

## Bach-Schüler bei der Organistenwahl zu Schleiz 1727/28\*

Mit dem Tod Heinrichs XI. Reuß verlor die kleine thüringische Residenzstadt Schleiz am 28. Juli 1726 ihren kunstsinnigen Landesherrn. Während seiner sich über mehr als drei Jahrzehnte erstreckenden Regentschaft hatte er eine Hofkapelle aufgebaut und den Kontakt zu führenden Musikern der Zeit gesucht.<sup>1</sup> Zu diesen gehörte auch Johann Sebastian Bach, der die reußische Residenz 1721 besuchte.<sup>2</sup> Der Kapelldirektor des Grafen, Gottfried Sigismund Liebich, der die höfische Musikpflege seit ihren Anfängen mitbestimmt hatte, verstarb bald nach seinem Dienstherrn um die Jahreswende 1726/27.<sup>3</sup> Schließlich bedeutete der Tod des Hof- und Stadtorganisten Johann Michael Cramer am 12. November 1727<sup>4</sup> eine deutliche Zäsur in der Schleizer Musikgeschichte. Damit stand ein umfassender personeller Neubeginn bevor. Die Regierungsnachfolge trat Heinrich I. an, über dessen musikalische Ambitionen jedoch kaum etwas bekannt ist.<sup>5</sup> Immerhin führte er die Hofkapelle seines Vaters weiter und gestattete die Aufführung einer Huldigungsmusik, deren Text gedruckt wurde.<sup>6</sup> Die Position Liebichs übernahm zusätzlich der Figuralcantor der Schleizer Stadtschule Johann Sebastian Koch, der durch anspruchsvolle musikalische Projekte, darunter zahlreiche Aufführungen von Kantaten-

\* Diese Studie wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung.

<sup>1</sup> Vgl. B. Koska, *Telemann-Rezeption in Schleiz*, in: Vom Umgang mit Telemanns Werk einst und jetzt. Telemannrezeption in drei Jahrhunderten. Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz, Magdeburg, 15. bis 16. März 2012, anlässlich der 21. Magdeburger Telemann-Festtage, Druck in Vorbereitung.

<sup>2</sup> Dok II, Nr. 107.

<sup>3</sup> Begraben am 3. 1. 1727; siehe Landeskirchenarchiv Eisenach (im folgenden: LKAE), Kf 8/7 (Kirchenbuch Schleiz, Begräbnisse 1685–1754), S. 245. J. G. Walther (*Musicalisches Lexicon*, Leipzig 1732, S. 362) nennt abweichend den 1. 6. 1727, H. R. Jung (*Musik und Musiker im Reußenland. Höfisches und städtisches Musikleben in den Residenzen der Staaten Reuß älterer und jüngerer Linie vom 17. bis 19. Jahrhundert*, Weimar und Jena 2007, S. 224) den 1. 7. 1727 als Todesdatum.

<sup>4</sup> Archiv der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Schleiz, II C a 1 (*Acta die Bestellung des Organisten bey der Stadt Schleitz betreffend 1566–1898*), fol. 15. Begraben am 17. 11. 1727 (LKAE, Kf 8/7, wie Fußnote 3, S. 250).

<sup>5</sup> Vgl. Jung (wie Fußnote 3), S. 230–236.

<sup>6</sup> Nachweis des heute verschollenen Textbuchs bei E. W. Böhme, *Die frühdeutsche Oper in Thüringen*, Stadroda 1931, S. 178.

jahrgängen, hervorgetreten ist.<sup>7</sup> Koch befürwortete 1728 auch den Umbau der Stadtkirche, um die Voraussetzungen zum Musizieren zu verbessern. In der Folge wurde offenbar auch die Disposition der Orgel verändert.<sup>8</sup>

In Anbetracht all dessen erschien das Amt eines Hof- und Stadtorganisten zu Schleiz im Jahr 1727 gewiß erstrebenswert. Der neue Organist konnte der Mitwirkung in der Hofkapelle eines jungen Grafen unter der Leitung eines fähigen und ambitionierten Musikers entgegensehen und auf die baldige Renovierung der Stadtkirchenorgel hoffen. Umso bedauerlicher erscheint es daher, daß über die Organistenwahl bisher nur äußerst spärliche Informationen vorlagen. Lediglich ein Interessent für die Stelle, Bernhard Christian Kayser, ist namentlich bekannt geworden.<sup>9</sup> Durch das Auffinden der Bestallungsakte der Schleizer Organisten vom 16. bis 19. Jahrhundert<sup>10</sup> kann diesem Mangel nun abgeholfen werden. Insbesondere können sieben Bewerber benannt werden, von denen nicht weniger als vier in Beziehung zu Johann Sebastian Bach standen.

Das Besetzungsverfahren verlief ohne größere Überraschungen. Bald nach dem Tod Cramers gingen beim Rat Bewerbungsschreiben aus umliegenden Orten ein, und zwar von Johann Nicolaus Pültz aus Saalburg, Salomon Günther John aus Weira, Johann Jacob Kieser aus Leipzig, Georg Andreas Sorge aus Lobenstein und Johann Nicolaus Müller aus Wurzbach.<sup>11</sup> Daraufhin bestimmte der Rat zwei Kandidaten, die er dem Grafen am 3. Januar 1728 zur

<sup>7</sup> Vgl. Koska (wie Fußnote 1) und C. Blanken, *Die in Grimma überlieferten Kantaten des Schleizer Hofkapelldirektors Johann Georg Reichard (1710–1782) und die Hofmusik unter Graf Heinrich XII. zu Reuß-Schleiz*, in: Wilhelm Friedemann Bach und die protestantische Kirchenkantate nach 1750. Bericht über die internationale wissenschaftliche Konferenz, Halle und Leipzig, 2010, Druck in Vorbereitung.

<sup>8</sup> Archiv der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Schleiz, *II E a 16 (Acta, Die in Der Stadt Kirche zu St. Georgen vorgeschlagene Neue Empor Kirche u. Orgel betreffend 1728.)*. Ein Orgelneubau durch den Schleizer David Märker ist für 1699/1700 belegt; siehe Stadtarchiv Schleiz, *C-1-4-71* (enthält: *Rechnung Über dasjenige, so zu Bau- und Verfertigung des neuen Opus Organici in hiesiger Stadtkirchen zu Schleitz eingegangen, und wieder außgezahlet worden.*) und H. Meyer, *Der Bau der Stadtkirche zu St. Georgen in Schleiz 1690–1694*, Schleiz 1912, S. 57–58. Die bei Meyer mitgeteilte Disposition stimmt allerdings nicht exakt mit derjenigen überein, die den Änderungsvorschlägen in der genannten Akte zugrunde liegt. Ein weiterer, bereits vor 1728 erfolgter Umbau ist daher anzunehmen.

<sup>9</sup> H. R. Jung, *Der Bach-Schüler Bernhard Christian Kayser als Bewerber um die Hof- und Stadtorganistenstelle in Schleiz*, BJ 2005, S. 281–285.

<sup>10</sup> *Acta die Bestellung des Organisten* (wie Fußnote 4).

<sup>11</sup> Ebenda, fol. 19–23 und 27. Pültz bezeichnete sich als Schüler Cramers und gab an, im zwölften Jahr Organist und Schuldiener in Saalburg zu sein; Müller machte keinerlei Angaben zu seiner Person. Zu den übrigen Bewerbern siehe ausführlicher weiter unten.

Auswahl vorschlug: Kieser und den gräflichen Gerichtsschreiber Christoph Adam Knoche, der zwar keine offizielle Bewerbung eingereicht, jedoch durch sein Orgelspiel während der Vakanz nach Cramers Tod seine Eignung unter Beweis gestellt hatte. Heinrich I. entschied sich am 3. Mai 1728 für Kieser, der in der Folge vom Rat als Stadt- und vom Grafen als Hoforganist angestellt wurde.<sup>12</sup>

Außerhalb dieser Vorgänge steht das Schreiben vom 4. Januar 1728, mit dem der Bach-Schüler Bernhard Christian Kayser aus Köthen ins Spiel gebracht wurde.<sup>13</sup> Dieser Brief wurde von Kaysers Vater Christian Bernhard Kayser an den Schleizer Archidiakon Johann Martin Alberti gerichtet, der allerdings offiziell mit der Stellenbesetzung nichts zu tun hatte. Warum sich Kayser dennoch an ihn wandte, kann folgendermaßen erklärt werden: Die Verbindung wurde offenbar von jenem „Capellan Zeidler“ hergestellt, von dem Kayser Neujahrsglückwünsche übermittelte. Dabei dürfte es sich um Georg Friedrich Zeidler handeln, der von 1719 bis 1740 Diakon der Köthener Agnuskirche war.<sup>14</sup> Sein Theologiestudium hatte er 1704 in Jena begonnen – fast genau ein Jahr, bevor Alberti sich an derselben Universität einschrieb.<sup>15</sup> Vermutlich standen die beiden Geistlichen seit den gemeinsamen Studientagen in Briefkontakt, und so drang wohl auch die Nachricht von der Schleizer Vakanz bis ins entfernte Köthen. Alberti freilich wird Kayser kaum etwas anderes geantwortet haben können, als daß es für eine formal korrekte Bewerbung seines Sohnes schon zu spät sei. Schließlich hatte der Rat bereits am Tag vor Kaysers Schreiben seine beiden Favoriten dem Grafen mitgeteilt.

Unter den dem Rat zur Auswahl stehenden Bewerbern taucht mit Georg Andreas Sorge eine der Bach-Forschung nicht unbekanntere Figur auf. Sorge

<sup>12</sup> Ebenda, fol. 25–26. Knoche starb am 4. 3. 1768 im 68. Lebensjahr als gräflicher Gerichtssekretär, Kirch- und Schuladministrator sowie Ratsmitglied; siehe LKAE, Kf 8/8 (Kirchenbuch Schleiz, Begräbnisse 1755–1796), S. 204. B. Schmidt, *Geschichte der Stadt Schleiz*, Bd. 3: *Von der Burggrafenzzeit bis zum deutsch-französischen Kriege (1550–1871)*, Schleiz 1916, S. 377, verzeichnet ihn für die Jahre 1727–1766 als Ratsverwandten.

<sup>13</sup> Abdruck bei Jung (wie Fußnote 9), S. 281–282, sowie auszugsweise in Dok V, Nr. B 240 a und bei Jung (wie Fußnote 3), S. 230–231. Zu Kayser siehe A. Talle, *Nürnberg, Darmstadt, Köthen – Neuerkenntnisse zur Bach-Überlieferung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, BJ 2003, S. 143–172, besonders S. 155–167; ders., „Der Kayser aus Köthen“. Zum 300. Geburtstag eines wiederentdeckten Bach-Schülers, in: CBH 13 (2006), S. 13–32; und ders., *Die „kleine Wirthschaft Rechnung“ von Carl August Hartung*, BJ 2010, S. 51–80, besonders S. 55–57.

<sup>14</sup> C. F. Hartmann, *Geschichte der evangelisch-lutherischen St. Agnus Kirche in Köthen*, Köthen 1799, S. 42.

<sup>15</sup> *Die Matrikel der Universität Jena*, Bd. 2: 1652 bis 1723, bearbeitet von R. Jauernig, weitergeführt von M. Steiger, Weimar 1977, S. 918 bzw. 5.

äußerte sich in seinen Druckschriften gelegentlich über Bach und seine Klavierwerke und war wie dieser Mitglied in Mizlers Sozietät der musikalischen Wissenschaften.<sup>16</sup> Außerdem widmete er Bach, den er als „Fürsten aller Clavier-Spieler“<sup>17</sup> verehrte, eine seiner Sammlungen von Klaviersonaten.<sup>18</sup> Um die Schleizer Stelle bewarb er sich von seiner Position als Organist in der benachbarten reußischen Residenz Lobenstein aus,<sup>19</sup> blieb jedoch unberücksichtigt.

Besondere Beachtung verdient auch der Bewerber Salomon Günther John (siehe auch Abbildung 1). Die biographischen Angaben in seinem Bewerbungsschreiben<sup>20</sup> bieten Anlaß zu Überlegungen, ob er ein Schüler Bachs war:

Nachdem nun ich von meiner Jugend auff der *Music*, sonderlich aber dem *Clavier-Studio* obgelegen, und hierzu nicht nur anfangs bey dem ehemahligen Herrn *Organist* in Arnstadt, gute *Fundamenta* geleet, sondern auch solche nebst der erlerneten *Composition*, nachgehends in der Hochfürstlichen Schloß-*Capelle* zu Weymar, einige Zeitlang I auch noch anderwärts dergestalt *excoliret*, daß endlich *Anno* 1716. in meinen 21<sup>ten</sup> Jahre zum *Cantore* und *Organisten* hieher nacher Weyra *vociret* worden, solche Dienste auch, (da eine feine *Music* gemachet wird) nebst der Beschwerlichen *Information* derer Kinder in der Schule, bißhiever so viel in meinen Vermögen gewesen, und mir Gott Gnade gegeben, treulich verrichtet, welche letztere Schul-Last aber mir führohin fast unerträglich fallen will; Alß nehme mir die Kühnheit, Eu. Wohl- und Edlen auch Wohlweisen meinen Hoch- und Vielgeehrtesten Herren und Hochgeschätzten *Patronis* [...] meine dißfaltige *Studia Musica*, andurch zu *offeriren* [...].

John wurde am 17. Oktober 1695 in Plaue bei Arnstadt als Sohn des Kantors Johann Martin John geboren<sup>21</sup> und trat sein Amt in Weira bei Neustadt an der Orla 1716 an. Seine Ausbildungszeit in Arnstadt und Weimar wird man daher etwa im Jahrzehnt zwischen 1705 und 1715 anzusetzen haben. Um den Verdacht zu erhärten, daß es sich bei seinem Arnstädter Lehrer um Johann Sebastian Bach handelt, müssen zunächst alle in diesem Zeitraum dort tätigen Organisten in Betracht gezogen werden: Christoph Herthum amtierte 1683–1710, Andreas Börner 1695–1728, Johann Sebastian Bach 1703–1707, Johann Ernst Bach 1707–1739 und Ludwig Martin Herthum 1710–1752.<sup>22</sup> Börner, J. E. Bach und L. M. Herthum waren Ende 1727, zum Zeitpunkt von

<sup>16</sup> Dok II, Nr. 563 und 575; Dok V, Nr. B 595 a; Dok III, Nr. 665 (Kommentar).

<sup>17</sup> Dok II, Nr. 622.

<sup>18</sup> Dok II, Nr. 526.

<sup>19</sup> *Acta die Bestellung des Organisten* (wie Fußnote 4), fol. 22 (Lobenstein, 29.12.1727).

<sup>20</sup> Ebenda, fol. 20–21 (Weira, 14. 12. 1727), das folgende Zitat auf fol. 20.

<sup>21</sup> LKAE, *Kf 7/130* (Kirchenbuch Plaue 1693–1708), S. 66.

<sup>22</sup> Daten nach P. Wollny, *Über die Hintergründe von Johann Sebastian Bachs Bewerbung in Arnstadt*, BJ 2005, S. 83–94.

Johns Aussage, noch im Amt, konnten also nicht als „ehemalig“ bezeichnet werden. C. Herthum war schon verstorben und hätte daher – genau genommen – mit Attributen wie „weiland“ oder „selig“, kaum aber „ehemalig“ bedacht werden müssen. Der einzige verbleibende, nicht mehr in Arnstadt wirkende, jedoch noch lebende Organist – und damit Lehrer Johns – wäre demnach tatsächlich Johann Sebastian Bach. Allerdings steht dahin, ob Johns Formulierung in dieser strengen Auslegung Glauben geschenkt werden darf. Insbesondere drängt sich die Frage auf, warum er seinen Lehrer nicht beim Namen nannte, zumal dies im Zusammenhang der Bewerbung sicher nicht unvorteilhaft gewesen wäre.

Auch Johns Weimarer Zeit läßt sich nicht sicher mit Bach in Verbindung bringen, denn zum einen ist die genaue Datierung seines dortigen Aufenthalts ungewiß und zum anderen findet sich sein Name nicht unter den Mitgliedern der Hofkapelle. Allerdings ist denkbar, daß er zu den in der Schloßkapelle eingesetzten Kapellknaben gehört hat. Die Hofrechnungen verbuchen diese jedoch nur summarisch und ermöglichen damit keine Klärung.<sup>23</sup> Überhaupt muß offenbleiben, ob es tatsächlich Bach oder nicht ein anderer Musiker war, der John in Weimar Kompositionsunterricht erteilt hat. Trotz aller Zweifel regen die aufgezeigten Lebensstationen dazu an, den potentiellen Bach-Schüler John im Auge zu behalten.

Aus den Dokumenten zu Johns Amtszeit in Weira lassen sich weitere Details seiner Biographie gewinnen: Unmittelbar vor Aufnahme seiner Tätigkeit war er einige Jahre als Schreiber am Amtsgericht in Oppurg angestellt.<sup>24</sup> Gegen Ende der 1730er Jahre brach eine Flut von Beschwerden<sup>25</sup> über ihn herein, die keinen rühmlichen Eindruck hinterlassen. Er sei in Schulden geraten, führe eine unbeispielhafte Ehe, spreche allzu häufig dem Branntwein zu und verletze seine Dienstpflichten in erheblichem Maße. Eine wegen dieser Klagen angesetzte Visitation in Weira hatte zur Folge, daß John um die Jahreswende 1739/40 entlassen wurde. Aus seinen zahlreichen Bittschreiben um angeblich

<sup>23</sup> Für Auskünfte aus den entsprechenden Weimarer Hofrechnungen danke ich Michael Maul.

<sup>24</sup> Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, *Superintendentur Neustadt/Orla*, Nr. 378 (*Acta, die Besetzung des Schuldienstes zu Weyra, betr. de anno 1667. seqq.*), unfoliiert (Präsentationsschreiben der Patronin Anna Sophia von Einsiedel an den Superintendenten Heinsius in Neustadt, Oppurg, 4. 1. 1717).

<sup>25</sup> Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, *Superintendentur Neustadt/Orla*, Nr. 382 (*Acta Annen Elisabeth Johnin Kl. an einen Salomon Günther John, Schulmeister in Weira Bekl. andern Theils* [1732–1738]); Nr. 383 (*Acta geführte Beschwerden, wieder Salomon Günther Johnen Schulmeister in Weira betr. Neustadt an der Orl. de A. 1738 1739.*); Nr. 384 (*Acta die wieder den Schulmeister zu Weira Salomo Günther Johnen, geführte Beschwerden* [1739–1745]); LKAE, *Superintendentur Neustadt/Orla*, W 18 (*Wäiraisches PROTOCOL* [1738–1766]).

rückständige Besoldung geht hervor, daß er in den folgenden Jahren in der Region umherzog, offenbar ohne noch einmal eine sichere Anstellung zu finden: Von 1740 bis 1742 war er als Informator in Döhlen tätig, 1742 hielt er sich in Grobengereuth auf und 1743/44 in Neustadt an der Orla. Mit einem letzten Lebenszeichen aus Jena 1745 verliert sich seine Spur.<sup>26</sup>

Im Gegensatz zu John liegen die Fakten bei Johann Jacob Kieser<sup>27</sup>, der die Schleizer Organistenwahl für sich entschied, deutlich auf der Hand. Er offenbart sich in seinem Bewerbungsschreiben<sup>28</sup> unmißverständlich als Schüler Bachs:

Nach dem aber mich einige Jahre her in gleicher Art der *Musique* nicht allein in Schleiz zu *habilitiren*, sondern auch bey meiner Anwesenheit in Leipzig durch Anführung des berühmten *Musici* Herrn *Bachens*, noch mehrere *Profectus* zu er-legen bemühet geleet; Alß verspreche mir auch voriezo die von Ew: WohlEdlen und Wohlweißen Herren lange Zeit her genoßene geprießene Gütigkeit, mit gehorsamster Bitte, nach beschehener Probe in *Election* derer *Subjectorum* auf meine wenige *Capacitæt* hochgeniegt zu *reflectiren*.

Daß Kieser sich erst drei Tage vor seiner Bewerbung, am 24. Dezember 1727, in die Matrikel der Leipziger Universität einschrieb,<sup>29</sup> mag verwundern, steht der Annahme eines längeren Unterrichts bei Bach jedoch nicht im Wege.<sup>30</sup> Außerdem bestätigte der Schleizer Rat seinen Unterricht bei Bach: „[...] und Wir versichert worden, daß er in dieser Kunst sich bey dem berühmten Bach seithero noch beßer *habilitiret*“<sup>31</sup>. Freilich muß offenbleiben, ob diese Formulierung auf eine unabhängige Bestätigung eines Dritten (Bachs?) gründet oder lediglich aus dem Bewerbungsschreiben übernommen wurde. Jedenfalls war Kiesers musikalische Ausbildung ein wichtiges Argument für seine Wahl. Daneben führte der Rat an, Kieser habe „einige Jahre her neben dem

<sup>26</sup> Datierung der Briefe Johns in der Akte *Superintendentur Neustadt/Orla, Nr. 384* (wie Fußnote 25): Weira, 9. 6., 22. 7. und 31. 7. 1740; Weira und Döhlen, 17. 10. und 4. 11. 1740; Döhlen, 15. 1., 18. 1., 19. 1., 8. 3., 22. 3. und 12. 4. 1741; Grobengereuth, 29. 6. und 13. 10. 1742; Neustadt, 16. 8. 1743 und 8. 8. 1744; Jena, 6. 8. 1745; ebenda ein Attestat für John von dem Verwalter Philipp Wilhelm Schönemann (Döhlen, 26. 4. 1743), aus dem hervorgeht, daß John 1741/42 dessen Kinder unterrichtet hat.

<sup>27</sup> Seine Namensform lautet stets eindeutig „Kieser“ statt „Kaiser“, so daß sich Jungs Spekulationen (Jung, wie Fußnote 9, S. 284) zu einer Verwandtschaft mit Bernhard Christian Kayser erübrigen.

<sup>28</sup> *Acta die Bestellung des Organisten* (wie Fußnote 4), fol. 23 (Leipzig, 27. 12. 1727).

<sup>29</sup> Erler III, S. 195.

<sup>30</sup> Ganz ähnlich ist die Situation im Falle von Bernhard Christian Kayser, der sich am 7. Juli 1724 in Leipzig immatrikulierte, jedoch als Kopist von Bachs Kantaten schon ein Jahr zuvor belegt ist. Vgl. BJ 2003 (A. Talle), S. 159.

<sup>31</sup> *Acta die Bestellung des Organisten* (wie Fußnote 4), fol. 25 v.

lest verstorbenen Organisten Cramern, das Werck gar wohl *tractiret*“; ferner wird erwähnt, daß „wir hauptsächlich dahin zusehen haben, daß hiesige Stadt mit einen guten und tüchtigen SchreibMeister, so Unsere Bürgerliche Jugend zu einer izund allenthalben übligen schönen Hand gewöhne, versehen werde“. Demnach kam es dem Rat nicht ungelegen, daß Kieser zusätzlich weitere Verpflichtungen übertragen und so Kosten gespart werden konnten. Tatsächlich wurde er in seiner Vokationsurkunde dazu verpflichtet, „eine teutsche Schreibschule zuhalten“<sup>32</sup>; außerdem wurde er zum Ratskopisten ernannt.<sup>33</sup>

Für die erwähnte Vertretung des alternden Organisten Cramer gibt es einen konkreten Beleg: Am 1. Oktober 1722 quittierte Kieser den Empfang einer Vergütung für das Orgelspiel in der Schleizer Bergkirche im vorangegangenen Sommer.<sup>34</sup> Zu dieser Zeit war er 19 Jahre alt – er wurde am 24. Mai 1703 in Gräfinau bei Ilmenau geboren<sup>35</sup> – und bereitete sich vielleicht am Schleizer Gymnasium auf sein Universitätsstudium vor.<sup>36</sup> Kiesers weiterer Lebensweg verlief in geordneten Bahnen. Er schloß am 19. Oktober 1733 mit Christiana Sophia Bornkeßel, der Tochter eines Schleizer Chirurgen, die Ehe,<sup>37</sup> die anscheinend kinderlos blieb.<sup>38</sup> Am 21. April 1762 starb Kieser in Schleiz als Hof- und Stadtorganist, Hospitalvorsteher, Gerichtsschöppe und Ratsmitglied.<sup>39</sup>

Über Kiesers Tätigkeit als Organist liegen nur vage Informationen vor. Die Mitwirkung bei der städtischen Kirchenmusik gehörte zu seinen Dienstpflichten, seine Teilnahme am Collegium musicum des Kantors ist in den Akten

<sup>32</sup> Ebenda, fol. 15 (Schleiz, 6. 5. 1728).

<sup>33</sup> Stadtarchiv Schleiz, C-1-8-68 (*Acta Die Bestellung der Stadtschreiberey* [1728]), fol. 6r (Protokollnotiz, Schleiz, 15. 7. 1728).

<sup>34</sup> Stadtarchiv Schleiz, C-1-5-323 (1) (*Organisten Amt, betref.*), unfoliiert. Siehe auch Jung (wie Fußnote 3), S. 228, und Jung (wie Fußnote 9), S. 283.

<sup>35</sup> LKAE, Kf 7/59 (Kirchenbuch Angststedt-Gräfinau, Taufen 1595–1740), S. 382.

<sup>36</sup> Bei W. Böhme, *Geschichte des Fürstlichen Gymnasiums „Rutheneum“ zu Schleiz*, Schleiz 1906, S. 171, wird er unter den Abiturienten nicht genannt. Allerdings ist die dortige Aufstellung, wohl bedingt durch die ungünstige Quellenüberlieferung, an vielen Stellen lückenhaft.

<sup>37</sup> LKAE, Kf 8/6 (Kirchenbuch Schleiz, Trauungen 1685–1767), S. 315.

<sup>38</sup> Die Register der Schleizer Taufbücher kennen seinen Namen nicht. Bei dem „Schüler Kieser“, den Kiesers Witwe nach dessen Tod mit dem Orgelspiel beauftragte (*Acta die Bestellung des Organisten*, wie Fußnote 4, fol. 40r), könnte es sich um den am 15. 9. 1742 geborenen Christoph Ludwig Kieser handeln (LKAE, Kf 8/10 [Kirchenbuch Schleiz, Taufen Schloßkirche 1740–1767], S. 34). Ob er bzw. sein Vater Johann Caspar mit Johann Jacob Kieser verwandt waren, ist unbekannt.

<sup>39</sup> LKAE, Kf 8/8 (Kirchenbuch Schleiz, Begräbnisse 1755–1796), S. 104. Nach Schmidt (wie Fußnote 12), S. 377, war er von 1745 bis 1758 Mitglied des Schleizer Rates.

belegt.<sup>40</sup> Zu seinen Diensten am Hof des Grafen kann die Bestallungsurkunde seines Amtsvorgängers Cramer von 1701<sup>41</sup> zu Rate gezogen werden – unter der Prämisse, daß ähnliche Regelungen auch noch für Kieser galten. So sollte er neben dem Spiel auf der Schloßkirchenorgel auch die Kapellknaben unterweisen, und zwar sowohl im Gesang als auch im Clavierspiel. Auf dem Clavier oder anderen Instrumenten sollte er bei der Hofmusik aufwarten, wo er dem Kapelldirektor untergeordnet war. Dieses Amt bekleidete seit 1727 Johann Sebastian Koch, nach dessen Tode übernahm es 1757 Johann Georg Reichard.<sup>42</sup>

Bedauerlicherweise fehlt jeglicher Hinweis auf Kiesers eigene oder von ihm aufgeführte Kompositionen. Daher ist ungewiß, ob Bachs Werke in seinem Repertoire irgendeine Rolle gespielt haben. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für Koch, der ebenfalls als Bach-Schüler bezeichnet wurde.<sup>43</sup> Koch war zwar Chorpräfekt in Mühlhausen, wahrscheinlich jedoch erst in den Jahren 1709 bis 1711, also nach Bachs Amtszeit.<sup>44</sup> Gleichwohl könnte er bei den Aufführungen der Mühlhäuser Ratswahlkantaten 1709 und 1710 mit Bachs Musik in Berührung gekommen sein. Christian Friedrich Gabler, der als Nachfolger Kochs von 1757 bis zu seinem Tode 1800 Figuralcantor in Schleiz war, ist hingegen als Alumne der Leipziger Thomasschule und Schüler Bachs belegt.<sup>45</sup> Auch in Gablers Wirken läßt sich der Einfluß Bachs nicht konkretisieren. Die Tatsache, daß in Schleiz über weite Strecken des 18. Jahrhunderts Persönlichkeiten aus Bachs Umfeld in leitenden musikalischen Positionen tätig waren, kann wohl dennoch als Hinweis auf eine Rezeption seiner Werke aufgefaßt werden.

Bernd Koska (Leipzig)

<sup>40</sup> *Acta die Bestellung des Organisten* (wie Fußnote 4), unfoliiert (Aufstellung der Besoldungsposten).

<sup>41</sup> Ebenda, fol. 16–18 (Schleiz, 1. 12. 1701).

<sup>42</sup> Zu Reichard siehe Blanken (wie Fußnote 7).

<sup>43</sup> H. Löffler, *Die Schüler Joh. Seb. Bachs*, BJ 1953, S. 5–28, besonders S. 8.

<sup>44</sup> Nach Walther (wie Fußnote 3), S. 343–344, war er zwei Jahre lang Chorpräfekt in Mühlhausen und ging danach nach Jena; dort schrieb er sich am 16. 4. 1711 in die Universitätsmatrikel ein (*Die Matrikel der Universität Jena*, wie Fußnote 15, S. 153).

<sup>45</sup> Blanken (wie Fußnote 7).



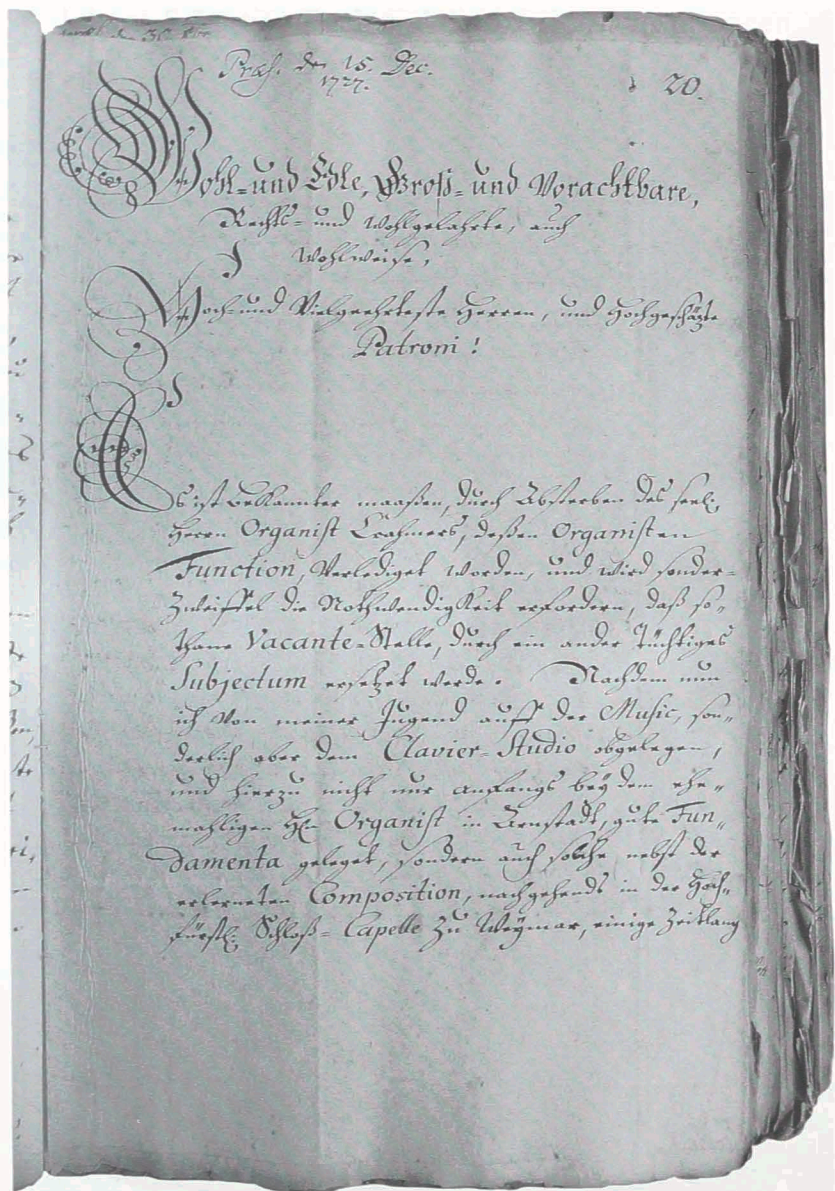


Abbildung 1: Salomon Günther John, Brief vom 14. Dezember 1727.

Archiv der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Schleiz, II C a I

(Acta die Bestellung des Organisten bey der Stadt Schleitz betr. 1566–1898), fol. 20r.

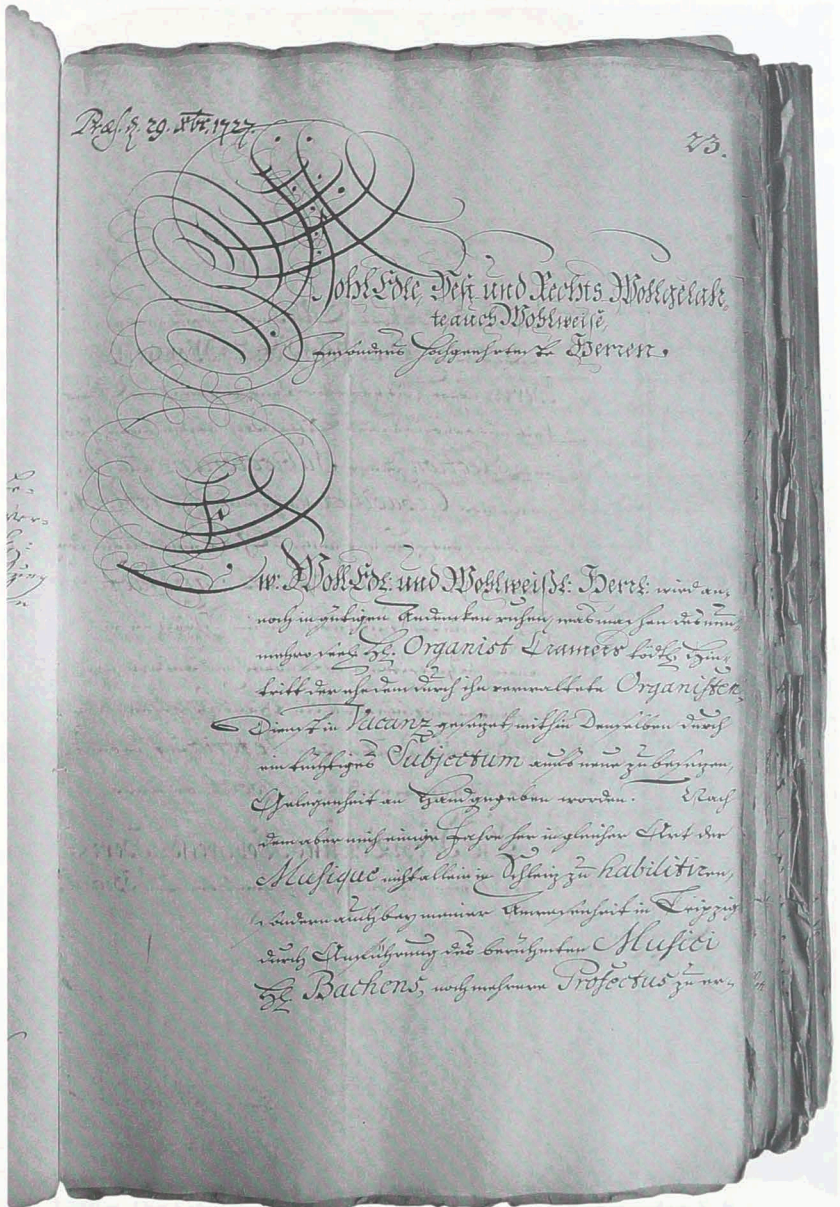


Abbildung 2: Johann Jacob Kieser, Brief vom 27. Dezember 1727. Ebenda, fol. 23r.